



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementpreis  
pro Quartal 12<sup>1/2</sup> Rgr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Rtr. Oesterr. Währg.  
pränumerando.

# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintze.

## Das historische Recht.

Es sind nunmehr fünfzig Jahre seit dem Wiener Congresse vergangen; ein halbes Jahrhundert hat die Früchte gereift, die dort gesät wurden. Die Gewalt unter dem Namen des historischen Rechts führte einen Zustand in Europa herbei, der an die mittelalterlichen Verträge der Eroberer oder an die Acte asiatischer Despoten, der Herrscher über verdumpfte, willenlose Schaaeren, erinnerte.

Die Fürsten, die sich damals die Hand reicheten, sie sind nicht mehr; die Verträge, die sie geschlossen, sie sind durchlöchert, und die Nationen, welche sie durch Waffengewalt und internationale Polizei zusammenhielten, auch sie sind zum Theil auseinandergefallen.

Stumm sahen die erschöpften Völker den glänzenden Festlichkeiten in der Kaiserstadt zu, stumm ergaben sie sich in ihr Schicksal, als sie gewahrten, wie sie um ihre Hoffnungen betrogen waren. Es mußte erst eine neue Generation entstehen, welche kräftig genug war, das Eigenthum ihrer Väter, die als Erbschaft auf sie übergegangenen Versprechungen und Rechte des Volkes einzufordern und ihre Ausführung zu erzwingen.

Die Revolutionen von 1830 und 1848 waren solche Zeichen einer kräftig und mündig gewordenen neuen Generation, die zum Theil mit bewaffneten Beweisen ihre Rechte dem sogen. historischen Rechte entgegensetzte; — man gab eine Abschlagszahlung wie man früher gethan, und nahm von ihr so viel als möglich zurück, wenn die Gemüther wieder beruhigt waren.

Damit nun aber das Volk nicht zu früh erstärke, führte man Kriege, und wo die Verteidiger des historischen Rechts mit der Zeit fortgeschritten und weiser geworden, organisirte man den bewaffneten Frieden — das war mit weniger Beschwerlichkeiten verknüpft und führte eben so sicher zum Ziele. Man steckte jede neue Generation möglichst vollständig in Kasernen, und entließ sie erst dann, wenn sie möglichst gekräftigt war mit den Ideen — des historischen Rechts.

Wir reden von der Vergangenheit! — Die Schriftsteller und Journalisten schickte man früher bei Censoren, welche gute Ausleger des historischen Rechts waren, in die Lehrstühle; in Schulen, Universitäten und Kirchen, überall hieß es: „Gebet dem Kaiser zc.“, oder: „Jedermann sei untextban der Obrigkeit!“ und wen dies Alles noch nicht zur Ueberzeugung brachte, wer eine andere Ansicht etwa zu laut aussprach, den ließ man hinter verschwie-

genen Mauern so lange darüber nachdenken, bis er zu dem Entschlusse kam, an dem historischen Rechte nie mehr laut zu zweifeln.

Haben nun auch fünfzig Jahre genügt, die Wiener Verträge und die heilige Allianz gründlich zu erschüttern, so war die Zeit doch nicht lang genug, den Geist, der sie erschuf, zu vernichten, denn das historische Recht hat heute noch wie damals in den meisten Ländern seinen vollen Bestand — den Völkern gegenüber.

Ob auch der deutsche Bund nur ein Scheinleben führt, da seine mächtigsten Glieder ihn ignoriren, seine polizeilichen Einrichtungen werden nicht angefochten; ob auch die Bourbonen in Frankreich verjagt, die alte Unterdrückung der Volksfreiheiten existirt noch; ob Schleswig-Holstein und Belgien sich von dem Wiener Vertrage losgesagt, ob die Reformbill in England durchgegangen — überall ist das Volk nicht im Besitze des Selbstbestimmungsrechts, der Freiheit gelangt; die ihm von dem historischen Rechte vorenthalten wird.

Aus dem hier Gesagten Schlüsse zu ziehen, müssen wir unseren Lesern selbst überlassen.

## Die Organisation der Londoner Sehergesellschaft.

(Fortsetzung.)

Um die Chapels oder Mitglieder der Gesellschaft gegen Betrug zu schützen, und um zugleich die Ansprache derrer zu unterstützen, die zu dieser Societät beigetragen haben, beschneigt der Secretär bei Petitionen, Verlosungen u. s. w., zum Besten von Mitgliedern, die durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit in Noth gerathen sind, wie lange dieselben Mitglieder des Vereins gewesen, wobei auf das Datum ihrer laufenden Karte Rücksicht genommen wird. Eine gleiche Bescheinigung muß ebenfalls den Petitionen der Freunde oder Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder angefügt sein. Eine genaue Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben erhält der Secretär von denen geliefert, welche die Bescheinigung von ihm verlangten, und zwar zwei Monate nach dem Benefiz oder Erlebigung der Petition.

Wenn ein Mitglied London zu verlassen wünscht, so soll ihm der Secretär, ist es anders nicht in etwaigem Rückstände und wenigstens drei Monate Mitglied, eine Reisekarte ausstellen, und im Fall

ein Mitglied, welches zwölf Monate lang dem Verein angehört hat, London zu verlassen wünscht, so soll es, nach vorheriger eintägiger Notiz, vom Secretär mit seiner Reisekarte 5 s. als Geschenk und eine Anleihe von nicht über 5 s. erhalten, welche letztere Summe das Mitglied zurückzahlen muß, sobald es Arbeit erhält. Sollte das Mitglied vor Ablauf von drei Monaten nach London zurückkehren, so soll es dies Geschenk sowohl als die Anleihe im Verhältniß von 1 s. zu jedem verdienten 1 £ zurückzahlen oder ihm seine Karte vorenthalten werden; doch kann es seinen Namen, obschon es die Karte nicht hat, in das im Societäts-hause aufliegende Arbeitsbuch (Call-book) eintragen; es sei denn, daß das Mitglied London gar nicht oder nur für einen Monat verlassen habe, in welchem Fall es seinen Namen nicht eher eintragen darf, als bis es das Geschenk, die Anleihe und eine Strafe von 5 s. bezahlt hat. Als Beweis, daß es London verlassen hat, sollen die Signaturen der Secretäre der Städte gelten, durch welche es gereift ist. In zwölf Monaten darf nur eine Karte ausgegeben werden. Wenn ein Mitglied nach London zurückkehrt und wieder eine Reisekarte haben will, so wird ihm die von ihm vorher deponirte retournirt. Ein Mitglied, welches eine Reisekarte hat, muß seine Beiträge entweder nach London bezahlen oder an die Societät der Stadt, wo es Beschäftigung erhält. Wer in der Provinz arbeitet und dieselbe wieder innerhalb zwölf Monaten verläßt, soll seine Londoner Karte zurücknehmen. Das Datum auf seiner Karte soll dasselbe sein, als dasjenige, welches sich bei seiner Abreise von London auf derselben befand, obschon die Subscriptionen an einen Provinzialverein bezahlt wurden.

Seher, welche zugereift kommen und eine Mitgliedskarte von irgend einer anerkannten Societät vorzeigen, erhalten, wenn sie sich an den Secretär wenden, die Unterstützung. Dies bezieht sich auch auf Seher, welche sechs Monate lang von London weg waren. Sollte der Applicant an einem Sonnabend hier ankommen, so erhält er 1 s. 6 d. extra. Im Fall er jedoch Arbeit hier erhält, muß er die Unterstützung im Verhältniß von je 1 s. zu jedem verdienten 1 £ zurückbezahlen. Nur eine Unterstützung wird innerhalb zwölf Monaten gegeben.

Gegen Deponirung der Londoner oder einer andern Vereinskarte wird eine temporäre Arbeitskarte, für drei Monate gültig, gegeben, nach Ablauf welcher Zeit dieselbe für die Karte des laufenden Jahres ausgewechselt wird, vorausgesetzt, daß alle Rückstände bezahlt sind. Sollte ein Mitglied

welches eine solche temporäre Karte erhält, wegen unvollständiger Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nicht im Stande sein, die vorgeschossenen Summen innerhalb drei Monaten zurückzahlen, so muß es um Erneuerung der Karte nachsuchen. Aber sollte es im Stande sein, zu zahlen, und sich weigern oder es vernachlässigen, so wird es ausgeschlossen und nur gegen Zahlung des etwa erhaltenen Gesichts und Vorschusses und des gewöhnlichen Eintrittsgeldes wieder aufgenommen.

Wer das Vereinslocal benutzt, darf den Eingang nicht versperren; er darf sich nicht betrinken, Lärm oder Streitigkeiten machen, widrigenfalls er vom Comité zu einer Geldstrafe von 5 s. verurtheilt werden kann, und er kann das Local sodann nicht eher benutzen, als bis die Strafe bezahlt ist. Verursachende Getränke sind im Societäts-hause streng verboten.

In dem Comitézimmer des Vereinslocals liegt ein Buch, worin alle solche Mitglieder, welche ohne Arbeit sind, ihren Namen und die Nummer ihrer Karte eintragen können. Dieses Buch wird das „Call-book“ genannt, und ist von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr für die Einzeichnung von Namen offen. Jeden Morgen um halb 11 Uhr werden die Namen in der Ordnung wie sie am vorhergehenden Tage im Buche standen, aufgerufen, und wer auf seinen Namen antwortet, wird wieder in derselben Reihenfolge eingezichnet. Sollte jedoch Jemand seinen Namen vor halb 11 Uhr ins Buch eintragen wollen, so kann er dies thun, indem er seinen Namen am Fuße der Liste des vorhergehenden Tages einträgt, was angesehen werden soll, als antwortete er bei Aufrufung seines Namens. Kein Mitglied darf für ein anderes zeichnen, bei Strafe des Verlustes seiner Stellung im Buche sowohl als desjenigen, für den es zeichnet. Wer im Vereinslocal betrunken erscheint, dessen Namen wird im Buche ausgetrichen. Wer Arbeit hat, darf das Buch nicht unterzeichnen, wenn er nicht im Stande ist, etwa angebotene Arbeit anzunehmen. Ist ein Mitglied krank, so braucht es etwa angebotene Arbeit nicht anzunehmen, doch wird sein Name im Call-book fortgeführt. Wenn Arbeiter verlangt werden, so sollen diejenigen berücksichtigt werden, welche zuerst auf der Liste des Tages stehen, um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, 2 Uhr und 6 Uhr; sollten jedoch a u g e n b l i c k l i c h Seher verlangt werden, so werden solche hingekickt, die gerade im Locale sind. Jeder, dessen Name im Buche steht, muß die angebotene Arbeit annehmen, wenn die Reihe an ihn kommt, widrigenfalls sein Name für den Tag im Buche gestrichen wird. Principale, Factore oder deren Agenten haben jedoch das Recht, sich Leute auszuwählen; doch steht es den Gewählten frei, die Arbeit auszusagen, falls sie nicht die ersten im Buche sind. Sollte Jemand auch nur für eine Stunde Arbeit erhalten, so muß er nachher seinen Namen unten auf die Liste schreiben. Sollte ein Mitglied durch eigene Bemühung Arbeit bekommen, so soll es seine Stellung im Buche nicht verlieren, es sei denn, daß es am folgenden Morgen um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr noch beschäftigt sei. Sollte ein Mitglied seine Arbeit durch Vernachlässigung u. s. w. einbüßen, so wird es für einen Monat von der Benutzung des Buches ausgeschlossen. Wer von dem Vereinslocal aus in Arbeit gerufen wird, erhält vom Secretär eine Bescheinigung, daß er die von der Societät gefandte Person sei, es sei denn, daß Derjenige, welcher Arbeiter gebraucht, sie gleich selbst vom Vereinslocal abholt.

Mitglieder, welche zur Aushilfe im Buch- oder Accidenzsaß angenommen werden, dürfen keine Arbeit unter einem Tage im gewissen Geld annehmen, noch über vierzehn Tage hinaus, nach Ablauf welcher letztern Periode sie entweder ins Berechnen gestellt werden oder ein reguläres Engagement im gewissen Gelde erhalten müssen, welches nur durch vierzehntägige Kündigung von der einen oder andern Seite aufgehoben werden kann. \*)

Mitglieder im gewissen Gelde müssen einen wöchentlichen Gehalt von mindestens 33 s. für eine tägliche Arbeitszeit von nicht über 10 $\frac{1}{2}$  Stunden erhalten; wenn in Wochenblättern beschäftigt, dürfen sie nicht unter 36 s. per Woche erhalten, und müssen sie täglich zur selben Zeit anfangen und aufhören.

Kein Mitglied darf für weniger als vierzehn Tage vom Berechnen ins gewisse Geld gestellt werden bei irgend einer Art von Satz. \*) Auch darf kein Mitglied irgend eine Art Buch- oder Accidenzsaß für einen Contractpreis annehmen oder an einer solchen Arbeit helfen.

## Entwicklung der graphischen Künste.

### IV.

\* Während, wie wir in unserm vorigen Artikel gesehen, die Holzschnidekunst verfiel, eroberte der Kupferstich rasch die Gunst des Publikums, und er bemächtigte sich nicht nur der reinen bildlichen Darstellungen, sondern auch der eleganteren Büchertitel.

In Italien wurde die Xylographie fast nur von Dilettanten gepflegt, unter denen sich vorzüglich Zanetti einen gewissen Ruf errang. Etwas besser sah es im achtzehnten Jahrhundert in Frankreich aus, wo die Erzeugnisse von Le Sueurs, Rogee, Beugnot und Duplet eine gewisse Blüte verriethen.

Die zweite Blütezeit für den Holzschnitt bildete das neunzehnte Jahrhundert, hauptsächlich die Gegenwart, und wir verdanken besonders dem praktischen Sinne der Engländer die Wiedereinführung der Xylographie. Für den Gründer der jetzigen Aera gilt Berrard und die Geschwister Blythe, welchen aber bald die Franzosen den Ruhm der besten Holzschnider streitig machten.

Die Einführung der Walze in die Buchdruckerei hat allerdings auch das ihrige dazu beigetragen, die Bilder mit den Lettern zugleich in einer Weise herzustellen, wie es bei der nun gebräuchlichen Methode, wo man statt Apfel- oder Birnbaum, das nur noch zu Rattindruckformen verwandt wird, auf die hohe Seite, also das Hirnholz, gefestigten Buchsbaum nimmt, erforderlich ist.

Deutschland war lange Zeit hindurch fast ausschließlich auf englische und französische Stöcke angewiesen, hat sich aber seit ungefähr einem Vierteljahrhundert gänzlich unabhängig gemacht, und an accurater und künstlerischer Auffassung und Ausführung der Sujets seine ursprünglichen Lehrmeister sogar übertroffen.

Die Bahn zum neuen Aufschwunge der Holzschnidekunst in unserm Vaterlande haben bereits am Ende des vorigen Jahrhunderts Unger, Vater und Sohn, gebrochen, wenn sie auch noch nicht Epoche machen oder durchdringen konnten, während die Holzschnitte Gubig's in seinem Volkskalender von 1823, was künstlerische Ausführung und Weichheit der Formen anlangt, noch jetzt zu den besten ihres Genres zählen, sowie auch die von Albert Vogel in Berlin nach Menzel'schen Zeichnungen geschmittenen Illustrationen zur Pracht Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen wahre Meisterstücke sind.

Eine hervorragende Stellung nehmen unter den sich mit der Holzschnidekunst befassenden Städten gegenwärtig Stuttgart, Düsseldorf, Berlin und Leipzig ein, und war es an letztern Orte hauptsächlich die „Illustrirte Zeitung“, welche tonangebend wirkte. Als den Begründer der Leipziger Schule muß man Ed. Kreysschmar bezeichnen, und auf die Bilder „Ostfaw Adolph's Tod“ und die Abbildungen zu Overbeck's „Pompeji“ ver-

\*) Es wird hierdurch bezweckt, die Principale zu verhindern, sich nur für einige Stunden im gewissen Gelde zur Aushilfe gegen Zahlung von 6 d. oder mehr per Stunde anzunehmen. Der Seher muß im gewissen

Gelde per Tag engagirt werden und für 10 $\frac{1}{2}$  Stunden Arbeit oder Anwesenheit im Geschäft wenigstens 5 s. 6 d. erhalten. Im Berechnen kann er dagegen Arbeit auf kürzere Zeit annehmen.  
\*) Dies verhindert die Principale, eventuell einen Seher, falls er spezialen Satz hat, für die Dauer dieser Arbeit ins gewisse Geld und bei schlechtem Satz wieder ins Berechnen zu stellen.

weisend, welches erstere einem Stahlstich zum Verwechseln ähnlich sieht, können wir wohl behaupten, daß er zu den größten Künstlern der Xylographie zu zählen ist. Seine übrigen Producte tragen allerdings oft ein französisches Gepräge, aber dies ist bei für Blätter bestimmten Gegenständen ganz erklärlich.

Unter den Düsseldorfer Holzschnidern steht Bren d' am our obenan, und unter den Stuttgartern sind Allgayer und Hallberger vorzüglich zu erwähnen.

Was die technische Herstellung des Holzschnittes anlangt, so überzieht man das glatt gehobelte Stück Holz mit einem weißen Grunde, macht auf diesem die Zeichnung, die man zu ihrer Schonung an den nicht in Arbeit befindlichen Stellen mit Papier bedeckt, und beginnt mit den verschiedenen Instrumenten, als Meißel, Grabstichel u. c., vielleicht mehr als zwanzig, die Herausgrabung des Bildes.

Bei den großen Holzschnitten der illustrierten Blätter wird der Stock nach der Zeichnung in verschiedene Stücke zerlegt, so daß an einem Bilde so viel Personen als nötig sind arbeiten können; die Stücke werden natürlich durch Schrauben oder ein geeignetes Bindemittel wieder aneinander befestigt und an den verschiedenen Brücken „zusammengearbeitet“ oder verbunden.

Zur Herstellung großer leerer Räume, wie Luft, Himmel u. s. w., wendet man in größeren Geschäften Ausgähungsmaschinen an, die diese Manipulation in erstaunlich kurzer Zeit besorgen.

Hatte man durch Einführung von Maschinen, hauptsächlich aber durch „Anlernen“ einer Masse junger Leute, nun auch dafür gesorgt, daß die Holzschnitte zu möglichst billigem Preise dem Büchermarkt übergeben werden konnten, so blieb natürlich ein weiteres Problem, wie die Zeichnungen in besserer und billigerer Weise herzustellen. Ein Auskunfts-mittel lag nahe. Gravirten denn nicht die Sonnenstrahlen jeden beliebigen Gegenstand mit erstaunlicher Genauigkeit, und noch dazu umsonst, wenn zwar auch nur auf vergoldetem oder versilbertem Grunde? — Und wirklich gelang es bereits im Jahre 1857 dem Chemiker Kallemand, photographische Bilder direct auf dem Holze zu fixiren, so daß, wie er behauptete, unmittelbar danach geschnitten werden konnte, und wirklich machte man auch, vorzüglich in Berlin, vielfache Versuche; diese Entdeckung in die Praxis einzuführen, aber ihre Mängel erschwerten das Ausschneiden des Bildes so, daß man sie als unpraktisch bei Seite schob. Entweder zog man das Collobiumhäutchen beim Schneiden mit über die Holzplatte oder letztere war mit einem schwarzen Grunde überzogen, und bei dieser Anwendung splitterte das Collobium ab oder dieses legte sich endlich in Fasern über das Messer oder den Grabstichel. Andererseits konnte der ausführende Arbeiter auf dem schwarzen Grunde seiner Arbeit nicht genau folgen und mithin sie beurtheilen. In neuester Zeit ist es jedoch einem Leipziger Photographen gelungen, alle diese Uebelstände zu beseitigen, indem er das Bild direct auf die Holzplatte copirt, und diese mit einem von ihm erfundenen Grunde im Feuer emailirt, so daß dieselbe ein porzellanähnliches Ansehen bekommt. Dabei ist das Bild in einer Weise mit der Holzfläche verbunden, daß jeder Schnitt das natürliche Holz hervortreten läßt und das Bild, bis in die kleinsten Details scharf ausgeprägt, nichts zu wünschen übrig läßt. Die hiesige photographische Anstalt von Klitzsch & Kochlitz hat bereits mehrere auf solchem Wege hergestellte Zeichnungen zu voller Zufriedenheit der Betreffenden geschnitten.

Die zu copirenden Bilder können in jedem Maßstabe vergrößert oder verkleinert werden, und ebenso kann man Portraits, Landschaften u. c. direct nach der Natur aufnehmen. Eine solche Photographie auf Holz kostet, trotz größerer Genauigkeit, kaum die Hälfte von dem, was jetzt an den Zeichner verausgabt werden muß.

## Correspondenzen.

**§ Berlin, 31. Oct.** Der Rechnungs-Abschluss für das verfloffene Halbjahr (20. März bis 17. Sept.) unserer Kranken- u. c. Kasse ist ausgegeben worden. Tatsachen beweisen, sagt man, und hier reden wohl Zahlen am besten über unsere Verhältnisse. Wir wollen daher Einiges aus diesem Berichte hier folgen lassen. Danach betragen — wohl verstanden, während dieses halben Jahres — die Einnahmen (pro Mitglied und Woche 7 Sgr.) incl. der Beiträge der Principale durch die Gehilfensteuer 7063 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Die Ausgaben enthalten u. A. folgende Posten: Krankengeld (pro Mitglied und Woche 3 Thlr.) an 248 Kranke für 976 Wochen und 23 Tage im Betrage von 2937 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Nimmt man also an, daß, wenn in einem halben Jahre (Sommer) ca. 250 Erkrankungen unter den Berliner Buchdruckern mit einer durchschnittlich vierwöchentlichen Arbeitsunfähigkeit vorkommen, im Laufe eines ganzen Jahres ungefähr 500 Krankheitsfälle mit gleicher Dauer sich einstellen würden; nimmt man ferner an, daß von den 1200 Buchdruckern Berlins beinahe 100 Principale abgehen, welche wohl schwerlich Krankengeld beanspruchen, also nicht in letztere Liste eingetragen werden können, daß es unter diesen 1200 noch viele gibt, welche der Buchdruckerei als arbeitende Mitglieder nicht mehr zuzuzählen, aber im Kassenverhältnis verblieben sind, und daß diese vermöge ihrer günstigeren und besseren Stellung selbstverständlich weniger Krankheitsfällen unterworfen sind, nimmt man ferner an, daß Factore, Drucker und Maschinenmeister viel weniger und in entschieden geringerer Maße Krankheiten erleiden, als ihre Kollegen, die Setzer als solche, und nimmt man schließlich an, daß kaum 800 arbeitende Setzer am hiesigen Orte vorhanden, und berücksichtigt man vor Allem überhaupt die Thatsache, daß fast nur Setzer als Kranke zu registriert sind, so kommt man zu dem traurigen Schluss, daß im Laufe eines ganzen Jahres — und es ähnliches Resultat liefern fast durchgängig alle unsere Rechnungsberichte — fünf Achtel des hiesigen Setzerpersonalbestandes einer mehrwöchentlichen Krankheit unterworfen sind!! Gestorben sind während dieser sechs Monate siebenzehn Kassenmitglieder!! Keisegeld wurde während dieser Zeit verabfolgt an 384 Reisende im Betrage von 784 Thlr.!! Die laufenden Gesamtausgaben repräsentiren eine Summe von 7197 Thlr., und es bleibt ein Bestand von 81 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. Die Invaliden-Kasse dagegen hat sich bis zur Höhe von 41,914 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. hinauf-gesammelt. — Am Sonntag, 22. October, fand im Wundt'schen Locale die statutenmäßige halbjährliche Generalversammlung der Kranken- u. c. Kassenmitglieder statt. Es fand unter Anderm auf der Tagesordnung der schon mehrfach in diesen Blättern erwähnte Antrag, die Reglement des Viaticums betreffend; derselbe erlangte jedoch nicht die Majorität, und hat dies darin seinen Grund, weil einerseits die Ansichten über diesen Punkt noch nicht gehörig geklärt sind und andererseits ein sehr großer Theil der Vereinsmitglieder sorglos der sehr schwach besuchten Generalversammlung fern blieb, in dem guten Glauben, der Antrag spreche für sich selbst und er könne nicht abgelehnt werden; es wurde gemeint, eine wie immer zusammengesetzte Generalversammlung könne nicht so verblendet sein, sich ins eigene Fleisch schneiden zu wollen. Nun, die Ansichten werden sich klären, der Blick wird sich erweitern; der Verein aber wird als solcher unbeeinträchtigt seine Ziele verfolgen, und vielleicht nur um so radicaler verfahren!

**§ D Berlin, 2. Nov.** (Buchdrucker-Gehilfen-Verein.) In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung hielt Dr. Dr. Brüllow einen sehr interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über die Darstellung plastischer Kunstwerke. Hierauf Erlebigung des Fragekastens in gewohnter Weise, wobei besonders Massenverhältnisse zur Sprache kamen.

**L Dresden, 2. Nov.** Die endlich am 24. d. in Betreff unserer Tarifangelegenheit stattgefundene allgemeine Versammlung hiesiger Buchdrucker war von eben so lauer Theilnahme begleitet, wie die Generalversammlung der „Typpog.“ am 1. Nov., und wie es wohl kaum von einem strebsamen Arbeiterstande erwartet werden konnte. Von etwa 130 hier Conditionirenden waren nur 44 aus einem officinen, aus den größeren, z. B. der Buchdruckerei, kein Einziger erschienen. Obwohl nun die anwesende, ehrenwerthe Schaar die Aufbesserung des Tarifs befähigt wünscht und man jetzt noch einmal — zum dritten Mal — bei den Principalen mit einem motivierten Tarif-einzukommen beschloss, so gibt die Negligentz der Andern doch ein zu trauriges Bild und drängt uns die Vermuthung auf, daß man das zu erstrebende Ziel nicht erkannt hat oder nicht erkennen will, so daß die Erreichung desselben hier wohl ganz oder wenigstens auf lange Zeit keinen Erfolg haben wird. Ob die Ursache der Theilnahmlosigkeit in dem Umstande zu suchen, daß gerade Jahrmärkte in Dresden war, oder weil man schon so lange gezauert hat? — Man würde das Letztere glauben; allein es ist auch nicht zu verwundern, wenn man Leute hier kennen lernt, die sich nur zu sehr an die heimatische Scholle anklammern, und zwar oft solche, die es gar nicht nöthig haben und es um so weniger thun sollten. Man hat hier wie kaum anderwärts so viele Aengstliche, namentlich junge Herren, die vielleicht glauben, sie müßten die Druckerei verlassen, wenn sie für ihr materielles Wohl nur einen kleinen Schritt thun, was indess doch gerade ihnen besonders nützlich sein würde; auch

gibt es leider noch Leute, die vielleicht glauben, verhungern zu müssen, wenn sie selbst nicht die Meinungen des Herrn Principals unterstützen, und Viele, die in die Welt hinein, d. h. aber nur in dem süßen Auge schönen Dresden und dessen herrlicher Umgegend, leben, ohne materielles und geistiges Streben würdigen zu wollen, und die lieber nur Vergnügungen nachjagen. Was läßt sich unter solchen Verhältnissen thun?! Wie schlimm, daß es selbst unter dem intelligenten Theile des Arbeiterstandes so viele Indifferenten gibt! So ist hier für uns freilich noch wenig Hoffnung für eine Besserstellung in der menschlichen Gesellschaft, und es sind Diejenigen zu beklagen, welche die Ideen menschlicher Rechte verstehen. Aber was soll man zu denen sagen, die sich den Anschein geben, als hätten sie das Nothwendige erkannt, welche aber nur hemmend einwirken? Ja man hat auch „Vertrauensmänner“, aber wie sieht es unter ihnen aus? Einer von ihnen z. B., ein lediger, unabhängiger junger Mann, der nicht unvernünftig ist, hatte vor einiger Zeit eine strikte Arbeitskündigung wegen spätem in die Druckerei kommen erhalten; er glaubte vielleicht, weil er stets der Letzte im Geschäft sei, die Zueignung und Nachsicht des Herrn Factors erlangt zu haben, und ihm ward die Kündigung so lästig, daß er einige Tage später den Factor demüthigt um Rücknahme derselben bat, um auch ferner der Letzte in der Druckerei sein und bleiben zu können. — Noch mehr. Es gibt hier auch verschiedene Leute, die noch nicht lange angelernt haben und von Geschäfts wegen fromm sind, und sich zu Angebern machen, um dem „Herrn“ etwaiges Süßbrot oder Frühlücken ihrer Kollegen zu melden. — Solche Fälle sollen in der Sentler'schen officin vorgekommen sein. — Doch schließen wir lieber das traurige Vieh! —

**Aus Dresden geht uns von Herren Ernst & Portöger die Nachricht zu, daß nicht, wie in vor. Nr. von unserm Mitarbeiter angegeben, vier Setzer in Folge von Preisdifferenzen gekündigt haben, sondern daß nur einer die Condition in gen. officin aufgegeben, ein Anderer aber ohne alle Angabe des Grundes und ohne Kündigung weggeblieben sei. Im Weiteren theilen uns die Herren Ernst & Portöger noch mit, daß die Paquetsetzer ihrer Druckerei bei 9—10stündiger Arbeitszeit einen Durchschnittsverdienst von 5 1/2 Thlr. haben, sowie daß bei ihnen für Paquettag neuer Werke 26 Pf. per Tausend, im gewissen Gelde aber 5, 5 1/2 und 6 Thlr. bezahlt werden.**

**AS Pforzheim, 29. Oct.** Heute Mittag fand hier eine Versammlung der Kollegen von Baiingen, Mühlacker und Pforzheim, behufs Anschluß an den Mittelr. Buchdrucker-Verband und dessen Invaliden- und Witwenkasse, sowie Gründung einer Kranken- und Sterbekasse für die betreffenden Orte, statt. Da dieser Gegenstand von den hiesigen Kollegen bereits in zwei Versammlungen und am verfloffenen Sonntag in Baiingen von einem Theile der oben genannten besprochen worden, so blieb für heute nur noch die Berathung über das Kassenstatut übrig und wurde der vorgelegte Entwurf nach beschriebenen Veränderungen angenommen. Nach Erlebigung der Tagesordnung wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden mit einigen herzlichen Worten an die Anwesenden geschlossen, worauf sich die Kollegen in ein anderes Local begaben, um die noch wenigen Stunden im gemüthlichen Kreise zu verleben. Beim Herannahen der Scheidestunde geleiteten wir unsere fremden Gäste auf den Bahnhof und schieden mit dem Versprechen eines baldigen Wiedersehens. — Mit dem Wunsch, daß sich unsere Kasse zu einem erfreulichen Gedeihen entwickle und der gegenseitige Verkehr der betreffenden Kollegen zu einem wahrhaft collegialischen sich gestalten möge, schließen wir unsern heutigen Bericht.

**M Stuttgart, Ende October.** Ohne mich mit dem d-Corresp. in eintem Federtrieb einlassen zu wollen, da derselbe ja doch den Inhalt meines Artikels über die Marburger Verhältnisse theilweise leichthin überging, theilweise zugeben mußte, erlaube ich mir doch noch, den Lesern unsern Organs das Mittel in die Hand zu geben, einen kleineren oder größeren Maßstab an den Charakter des d-Corr. legen zu können. Seine von Gift und Galle strotzende Erwiderung in Nr. 43 d. Hl. fängt gleich mit „Buckid und Grad“ an. — Weiter hinten wirft er mir das mit Recht zugeflossene, aber wieder zu rückbezahlte Viaticum vor, nachdem er hervorhebt, selbst schon so viel in allgemeinem Interesse gethan zu haben. Hierauf die Aufklärung, daß ich — also d's Gegner — leider buckid bin, aber mich daran gewöhnt habe, gerade die Wege zu gehen und mein Viaticum nur verlange und bekomme gegen Vorweisung von Ausweisen, die mich dazu berechtigen, daß es ferner nicht leicht etwas gegeben hat, noch geben wird, wo ich nicht meiner Verpflichtung nachgekommen wäre, also mir auch meine Rechte nicht von einem Verwaltungsrathe der Invaliden- und Witwenkasse des Mittelr. Verbandes vorwerfen zu lassen brauche. — Alles Uebrige zu widerlegen, überlasse ich unsern Marburger Herren Kollegen. Dieses mein letztes Wort!

**Wien, Ende October.** Obwohl ich meinen Bericht von Wien schreiben, will ich den geehrten Lesern unsern Centralorgans Pester Notizitäten der Buchdruckerwelt mittheilen, und damit zugleich für einige Zeit meine Pester Berichterstatterrolle beschließen. Vor Allem muß ich des regen, collegialischen Geistes Erwähnung thun, welcher die Pester Buchdrucker seit Kurzem durchweht, denn sie sind gegenwärtig mit der Gründung eines Fortbildungs-Vereins beschäftigt und hielten schon mehrere Versammlungen ab, in welchen ein Ausschuss gewählt wurde, der

die Vorarbeiten zu besorgen hat. Die nach Muster des Wiener Fortbildungs-Vereins entworfenen Statuten sind bereits fertig und werden demnächst der l. Statthalterei zur Genehmigung vorgelegt werden. Daß zu diesen Umständen die gegenwärtige politische Bewegung viel beiträgt, bedarf kaum einer Erwähnung; unter dem abgelassenen Regierungssystem war das Wort „Verein“ schon strengstens verboten. — Vielleicht wird es unsere deutschen Kollegen nicht minder angenehm berühren, wenn ich mittheile, daß die ungarischen Buchdrucker von Neujahr an auch ein monatlich erscheinendes Organ, unter dem Titel „Guten-berg“ besitzen werden. Die Probenummer ist bereits in ziemlich befriedigender Ausstattung erschienen, und das Format dem „Corr.“ ähnlich. Lieber den Inhalt läßt sich noch wenig sagen; die Pränumerations-Einladung verspricht indes Vielseitigkeit, und wir hätten nur gewünscht, daß man damit gleich in der Probenummer angefangen hätte. Zu was das ganze Blatt aus durchschossener Garmond, wenn des Stoffes zum Ausfüllen nur so viel vorhanden ist? Der Herausgeber, Stefan Lóth, ist Factor der erzbischöflichen Druckerei in Erlau, und wollen wir ihm hiermit anrathen, hauptsächlich die Interessen der Gehilfen zu vertreten, denn die ungarischen Gehilfen bedürftigen eines Organs, nicht etwa Factore und Principale. Die gegenwärtige Epoche Ungarns ist ganz dazu geschaffen, gegen die Willkür kräftig aufzutreten, und darum mit der Wahrheit nicht gekauert! — Indem wir hier unsere Ansicht offen aussprechen, erlauben wir uns, auch unsere Kollegen aufzufordern, das Unternehmen zu unterstützen, indem sie dadurch nicht nur eine patriotische Pflicht erfüllen, sondern auch dem Zeitgeiste Rechnung tragen. A. Schwarz.

**Wien, 1. Nov.** Die hiesige Staatsdruckerei sieht am Vorabend ihrer Auflösung, denn sie wird mit Ende dieses Jahres eingehen. Das Finanzministerium hat sich, wie verlautet, durch mancherlei Ursachen bewegen gefund, dieses Institut mit dem 1. Januar 1866 aufzulösen; nur die Credit-Abtheilung, welche die Arbeiten für das genannte Ministerium zu liefern hat, wird fortbestehen. Dem Personal einer Seerabtheilung, sowie dem Maschinenpersonal ist dies bereits vorgewarnet mitgetheilt worden; und auch den Steindruckern soll bereits gekündigt sein. Weshalb den übrigen Personale, welches dieses Schicksal theilen wird, noch nichts bekannt gemacht wurde, ist uns unbekannt. Die künftigen Arbeiter daselbst werden dadurch nichts verlieren, mag auch der Uebergang manches Unangenehme mit sich bringen; sie werden aber, wenn dieser überstanden, wohl zufrieden sein, daß es so gekommen. Für die kleinen Tyrannen und die nicht unbedeutende Zahl von Günstlingen, von denen schon mancher auf eine definitive k. k. Anstellung speculirte, wird dies einem harten Schlage gleichkommen, und sie dürften jetzt die Früchte ihrer Saat ernten. Obwohl diese Anstalt bereits ihrer Auflösung entgegengeht, können wir doch nicht verhehlen, daß uns dieser rasche Entschluß des Finanzministeriums überrascht hat, wenn wir auch mit Sicherheit annehmen dürfen, daß es über die gegenwärtigen Zustände in der bekannten Kunstanstalt nicht in Unkenntnis geblieben ist. Wir hoffen und wünschen, daß alle echten und thätigen Kollegen gen. officin durch dieses Ereigniß nur gewinnen. Eine Frage drängt sich uns aber noch auf, nämlich: Was soll mit dem Heere von Lehrlingen geschehen? Wir wissen dieselbe nicht zu beantworten. Was endlich die alten Kollegen betrifft, die um ihre fernere Existenz am meisten in Sorge sein dürften, so glauben wir, daß sie sich so viel, als ihnen in letzter Zeit daselbst geboten war, auch noch in anderen Druckereien zu verdienen im Stande sein werden, und sollte dies bei einigen doch nicht der Fall sein, so hoffen wir, daß die Kollegen ihnen wenigstens einigermaßen hilfreich zur Seite stehen; auch gibt es, Gott sei Dank, unter den hiesigen Principalen noch Ehrenmänner, von denen man hoffen kann, daß sie dem einen oder dem andern dieser nicht mehr jungen Mann ein bescheidenes Plätzchen zutommen lassen. — Wie verlautet, soll die Firma Gerold's Sohn sich bereits contractlich zur Uebernahme der Arbeiten für die Akademie der Wissenschaften verpflichtet haben.

**H Wiesbaden, 28. Oct.** Unser Verein „Guten-berg“ besteht nun beinahe volle drei Jahre, und jetzt erst hat man sein erstes Stützungsfest gefeiert, um es so mit größtem Rechte begehen zu können, da wir erst in neuester Zeit unser Hauswesen geregelt. Wir haben nunmehr eine Bibliothek, Krankenkasse, geordnete Viaticumskasse, Sängerkorps und eine „Mittelheimische Invalidenkasse“, die sowohl dem Unverheiratheten als auch dem Familienvater von großem Nutzen sein kann. In kurzen Worten, wir sind so ausgestattet, daß wir mit Recht sagen können: „Was lange währt, wird endlich gut!“ — Wenn auch vielleicht mancher Colleague in Festen, wie wir eins gefeiert, keinen besondern Zweck oder Nutzen finden kann, so glauben wir dabei doch ein nützliches Ziel nicht aus den Augen verloren zu haben, denn in vergliednen Feiertagen, seien sie unter den Buchdruckern, Sängern oder den Schützen Deutschlands, erblicken wir den Draug nach einer festen Vereinigung. Könnte auch unser geistiges und materielles Wohl besser als durch eine gegenseitige Verbindung gefördert werden, und letztere glauben wir unter den Wiesbadenern Kollegen vollzogen zu sehen. Leider gibt es aber auch hier Einige, welche nicht zu uns gehören, obwohl sie, als es vor drei Jahren hieß: „Wir wollen Aufbesserung“, sämmtlich zustimmten und jetzt das wenig Erregene zufrieden vergebren, ohne zu bedenken, daß wiederum die Zeit kommen wird, wo wir als ein Ganzes dastehen müssen, wenn wir unsere

fiets mit Bleistaub umhüllte Lage verbessern wollen. — Auf das Fest selbst zu kommen, so wurde dasselbe in dem schön decorirten Saale des Hrn. Scherer abgehalten. Der Verein hatte Karten ausgegeben, in Folge dessen sich ungefähr an 200 Personen eingefunden, worunter aber nur ein Principal, Hr. Stein. Die Feier bestand aus zwei Abtheilungen: Concert und Tanzergnügen. Die Eröffnungsrede des Vorsitzenden des „Gutenbergsvereins“, Hrn. W. Meyer, machte die Anwesenden bekannt mit dem, was der Verein bezweckt, was er bereits errungen und was er noch zu erringen hoffe, und er erwähnte schließlich die Mitglieder des „Gutenbergsvereins“ zu festem Zusammenhalten, getreu dem Wahrspruch: „Einigkeit macht stark.“ — Nunmehr nahm das Concert seinen Anfang nach dem ausgegebenen Programm, und wurden die Nummern zur vollen Zufriedenheit aller Anwesenden ausgeführt. Zwei Solologelegenheiten: „Mehrfachheit“ (vorgelesen von W. Hemeß) und das „Pflöcklein“ (vorgelesen von E. Hetterich), wurden stürmisch da capo verlangt. Wir müssen hier bemerken, daß fast alle Piecen von Buchdruckern ausgeführt wurden. Erwähnenswerth ist noch der Vortrag des 16. Austritts aus „Fiesco“ (Hrn. Achenbach), welcher stürmischen Beifall hervorrief. Am Schlusse des Concerts nahm der Vorsitzende des Vereins das Wort und stattete in warmen Worten im Namen seiner Collegen dem Herrn Dirigenten des Quartettvereins, Hrn. Werth, den Dank ab, und erwähnte, daß es nur der unermüdbaren Thätigkeit dieses Herrn zuzuschreiben sei, daß der Quartettverein in die Oeffentlichkeit treten konnte; er forderte seine Collegen zu einem dreimaligen Hoch auf Hrn. Werth auf, in welches auch die anderen Festtheilnehmer freudig einstimmt. Nun folgte das Tanzergnügen, welches bis gegen 4 Uhr Morgens dauerte.

**Leipzig.** Auf die in Nr. 44 an Herrn Buchdruckereibesitzer Curich in Wien gerichtete Aufforderung ist uns von dem Factor jener Officin, Hrn. Gistel, folgende auch im „Neuen Fremdenblatt“, „Deutsche Post“ und „Debatte“ (sämmlich bei Hrn. Curich gedruckt) enthaltene Erklärung zugegangen: „Mit keiner der Zeitungen, welche gegenwärtig in meiner Buchdruckerei angefertigt werden, habe ich ein Uebereinkommen getroffen, welches einen bestimmten Betrag für die Sonntags-Entschädigung der Seher festsetzt. Ich habe meinen Factor, Hrn. G. Gistel, beauftragt, diese Entschädigung mit 50 Kr. zu leisten. Wien, 31. October 1865. Alexander Curich.“

**Leipzig, 3. Nov.** „England besitzt die freieste Verfassung der Welt“, „das englische Wahlrecht können wir als ein musterhaftes hinstellen“, u. s. w. — Der Glaube an diese Aussprüche, sofern derselbe etwa noch hier und da vorhanden war, wurde in kein Nichts zurückgeführt durch den heutigen ersten Vortrag des Herrn Liebknecht über englische Verhältnisse. Boreist zergliederte derselbe den Begriff „Staat“ und erklärte die Zusammenfassung der einzelnen Factoren der englischen Gesetzgebung, wonach das „Unterhaus“ oder das „Haus der Gemeinen“ die gesetzgebende Gewalt in England bildet. Die Wahlen zu diesem Hause bildeten den Hauptgegenstand des Vortrages. Wenn zunächst zu constataren war, daß von je sechs englischen Einwohnern nur einer zu dem Rechte gelangt, seine Stimme abzugeben zu dürfen, so blieb dabei nicht unerwähnt, daß in einzelnen Fällen allerdings das gesammte Volk eines Ortes zu der Ehre gelangt, die Hände aufheben zu dürfen zu Gunsten eines Candidaten, der zufällig am Orte keinen Nebenbühler gefunden hat, und welcher aus diesem Grunde auch durch die regelrechte Abstimmung zu der Ehre des Parlamentsmitgliedes gekommen wäre; hier ist also keine Gefahr dabei — man läßt dem Volke die Genugthuung, sagen zu können: Wir haben mit gestimmt. In allen übrigen Fällen ist es also nur eine Minderheit des englischen Volkes, welcher das Wahlrecht zusteht. Der Ausschluß aller Uebrigen, worunter selbstverständlich die arbeitenden Klassen gehören, geschieht nun mittels einer Menge von Einrichtungen, die zum großen Theil aus der „guten alten Zeit“ herkommen und wahrscheinlich aus diesem Grunde von gewissen Leuten so verehrt werden, wie wir ja dasselbe in unserer Mitte aus eigener Erfahrung kennen — daß z. B. eine Stadt, die heute das Bierrecht und noch mehr an Einwohnerzahl zugenommen, gleichwohl nur dieselbe Zahl an Abgeordneten wie früher zu wählen hat, das ist nur eine kleine Probe der vielerlei Hindernisse, die zur Beschränkung des Wahlrechts so nach und nach aufgeführt worden sind. — Der hohe Census, das Recht der Grundeigentümer, daß alle auf ihrem Grund und Boden erbauten Häuser nach Ablauf von 99 Jahren an sie zurückfallen, wodurch in der That, wie sachlich nachgewiesen wurde, die Zahl der Grundeigentümer sich jährlich vermindert, mit anderen Worten, wodurch das Kapital immer mehr sich in den Händen Einzelner concentrirt — das Alles sind Verhältnisse, welche nach und nach immer mehr das eigentliche Volk zu einer rechtlosen Masse umzuwandeln

geeignet sind. Hierzu kommt nun noch eine Wahlbeeinflussung, die ihres Gleichen sucht, und wodurch die wenigen unbedeutenderen Wahlberechtigten nur als Werkzeug der großen Kapitalisten dienen; wen man nicht durch Kündigung des Pachtcontractes, Entziehung der Arbeit u. s. w. gewinnen kann, den kauft man — für Geld ist ja bekanntlich Alles zu haben. Die Bestechung wird in so raffinirter Weise ausgeübt, daß nur Derjenige sich einen Begriff davon machen kann, welcher sich längere Zeit in diesen Verhältnissen bewegt hat, wie dies bei dem Vortragenden der Fall. Doch die Wahlbeeinflussung ist ja verboten? Eben aus diesem Grunde finden nach stattgehabter Wahl die sogenannten „Ausgleichungen“ statt. Die eine Partei weiß der andern an diesem Orte eine durch Bestechung hervorgeragene Wahl nach, die andere Partei bietet an jenem Orte eine gleiche, das heißt sich auf und wird demnach „gestrichen“, und nachdem so ziemlich alle die Rechtsübertretungen auf diese Art „gestrichen“ sind, bleiben zuletzt einige unbedeutendere Persönlichkeiten übrig, die vorher sich nun dazu hergeben, das Rechtsgesühl des englischen Parlaments zu repräsentiren — deren Wahl wird als ungiltig erklärt. Und dies nennt man „Wahlverfassung“. — Nach Beendigung des Vortrages wurde der Fragelasten geöffnet und die eingegangenen Fragen erledigt. — Wir sind auf die ferneren Vorträge des Hrn. Liebknecht schon im Voraus gespannt, und wenn wir dem Vereine zu dieser Acquisition Glück wünschen, so müssen wir zugleich unsere Mitglieder ganz besonders auf dieselben aufmerksam machen, da sie uns das bieten, was uns am meisten nöthig — die Kenntniß der socialen und politischen Zustände. Wo diese Kenntniß Platz gegriffen hat, kann es nicht fehlen, daß die Arbeiter sich eine eigene Meinung bilden lernen, wodurch allein sie der Gefahr des bloßen „Demutwerdens“ entgehen können.

**Briefkasten.**

Hrn. St. ss. er in Berlin: Nein! — Hr. A. in Jhehoe: Wir haben Ihre Mittheilungen einer politischen Zeitung übergeben. — Hr. N. in Wien: Für die Zeitungen unsern Dank. — Hr. E. in Dresden: War ohne unser Wissen zurückgelassen. — Hr. Z. in Wien: Mache Nr. — Hr. S. in London: Besten Dank und Gruß. — Hr. E. in Salzburg: Erhalten? — Hr. S. in Frankfurt a. M. und Hr. S. in München: Coll. Gegenfrage. — Herren E. & V. in Dresden: Wir sind Ihrem Wunsch soweit notwendig nachgegeben, und wir würden dies auch ohne Drohung mit einem doch sehr problematischen Proceß gethan haben.

**Anzeigen.**

**Eine Buchdruckerei,**

in lebhafter Geschäftsgegend Sachsens, mit fortlaufenden Arbeiten, und geeignet zur Herausgabe von Unterhaltungs-Werken oder einer Zeitung, ist zu verkaufen. Zur Uebernahme, die gleich oder in einigen Monaten erfolgen kann, sind 1500 Thlr. erforderlich. Franco-Adressen unter E. Z. durch die Exp. d. Bl. [464]

Eine sehr schwinghafte Buchdruckerei, schön systematisch eingrichtet, fast neu, guter Schnellpresse u. s. w., mit dem Verlage einer wöchentlichen Zeitung und eines ca. 200 Thlr. Reingewinn tragenden Kalenders, ist unter guten Bedingungen preiswürdig sofort zu verkaufen. Franco-Anfragen unter H. E. # 253 befördert [465] S. Engler's Annoncenbureau in Leipzig.

**Für Buchdruckereibesitzer.**

Eine im Gange befindliche **Eigle Schnell-Presse** (Schriftsatz 29" und 21" bayr. Duodecimalsmaß) ist wegen Anschaffung einer größern Maschine zu verkaufen, und kann bis Mitte Januar abgelassen werden. [466] W. Zümmel's Buchdruckerei, Nürnberg.

**Factor - Gesuch.**

Für eine größere Buchdruckerei Mitteldeutschlands wird ein zweiter Factor gesucht. — Derselbe hätte, außer der Ueberwachung der Arbeiten des Seher- und Druckerpersonals, die Aufbewahrung der Schriften, das Geben des Papiers und theilweise Lesen der Revisionen zu besorgen. — Ein junger Mann, der Energie, Umsicht und Fleiß besitzt, findet hier Gelegenheit, sich eine angenehme, dauernde Stellung zu gründen. Darauf Respektrende wollen ihre Gesuche unter der Chiffre E. & A. # 3 an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. [467]

Meiner Ueberseher an einer Zeitung oder als Corrector einer größern Buchdruckerei sucht ein hierin erfahrener Mann Engagement. Auch würde derselbe gern für die Redaction eines Blattes thätig sein. Offerten unter O. H. befördert die Exp. d. Bl. [468]

Ein gewandter Zeitungsseher findet sofort dauernde Condition (per 1000 n 3 1/2 Schill. = 31 1/2 preuß. Pfennige) bei [469] Th. Herbruch in Hensburg.

**Schriftkisten,**

Fraktur wie Antiqua, nach verschiedenen Zeichnungen, sowie sämmtlich in das Tischlerfach einschlagenden Buchdrucker-Utensilien, werden unter Garantie solidester und billigster Bedienung schnellstens befördert. Leipzig. Louis Brumme. Weststraße 18.

Ein solider, in allen Arbeiten bewandter Maschinenmeister, sucht baldigst Condition. Gef. Offerten, mit Angabe der näheren Bedingungen, erbitet man bis zum 20. Nov. unter C. D. poste restante Höpfer a. d. W. [471]

Ein geübter Maschinenmeister, der auch als Seher bewandert, sucht dauernde Condition. Der Eintritt kann 1. Dec. oder auch später erfolgen. Gef. Offerten werden unter W. poste restante Darmstadt erbeten. [472]

Ein junger, solider Schriftseher sucht als Accidenz- oder Zeitungsseher sofort Condition. Offerten nebst Bedingungen nimmt die Exped. des „Corr.“ unter H. # 25 entgegen. [473]

Ein junger, im Accidenz- wie im Werksatz geübter Seher sucht sofort Condition. Gef. Adressen unter X. Y. 10 befördert die Exped. d. Bl. [474]

**Herr F. Großer,**

im Jahre 1854 Factor in der Red & Pierer'schen Buchdruckerei in Wien, wird von einem Freunde gebeten, seine jetzige Adresse unter der Chiffre E. P. # 9 an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen. [475]

Hr. Nicolaus Schneider, Maschinenmeister, geb. zu Würzburg, wird hiernit aufgefordert, mir seinen Aufenthaltsort binnen 14 Tagen mitzutheilen, widrigenfalls ich Näheres veröffentlichen werde. Auch bitte ich diejenigen Herren Principale und Gehilfen, welchen dessen jetziger Aufenthaltsort bekannt sein sollte, mich gef. hiervon in Kenntniß zu setzen. Freiburg i. B., im Nov. 1865. [476] Wilh. Schäfer, Schriftseher in der Waugler'schen Buchdruckerei.

Am Abende des Reformationstages hatte sich in einer Straße in der Nähe des Dresdener Thores ein weg-geworfenes Stück Messing verkrümelte. R. Käse. [477]

**Fortbildungs-Verein.**

Freitag, 10. Nov., Abends 8 Uhr, Schillerfeier, im Schützenhaus. Sonabend, von 8—10 Uhr, ist die Bibliothek, und Sonntag, von 10—12 Uhr, der Lesel-Ortel im Vereins-Local geöffnet. Montag, 13. Nov., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocal.

**Monatsliste. — October.**

**Ausgetreten.**

- a) Buchdrucker: David Grefner aus Brandis. S. Glaser aus Leipzig.
- b) Schriftgießer: E. Hoppe a. Berlin. J. Bauer aus München. C. Schulze aus Leipzig. B. Graf aus Leipzig.

**Abgereist.**

- a) Buchdrucker: R. Zauer a. Posen. S. Gnädig aus Berlin. B. Scharnbeck aus Cöthen. S. Dieze aus Rotha. C. Winter aus Leipzig. E. Gröning a. Danzig. A. Kucera aus Prag. F. Grundmann aus Bitterfeld. C. Hring aus Herzberg. G. Probeck aus Krotoschin. B. Kemperer aus Prag. G. Georgi aus Pöthenstein. P. Kleßling aus Steintin.
- b) Schriftgießer: C. Meißl a. Leipzig. M. Kurich aus Volkmarshdorf. R. Habertorn aus Probsthaida.

**Vertrauensmänner.**

Mittwoch, 15. Nov., Abends 8 Uhr, in Sobusch's Restauration, Range-Strasse Nr. 12.

**Briefkasten der Expedition.**

Hrn. S. in München: Erhalten. Das letzte wird besorgt. Hr. Gruf — Hr. Prof. Dr. Sch. in Innsbruck: Die einmalige Insertion kostet 20 Ngr., müssen aber bitten, und eine hiesige Firma zu bezeichnen, welche Zahlung leistet, oder aber den Betrag in Briefmarken einzuliefern, da nach Defectreich keine Postnachnahme erhoben werden kann. — Hr. J. F. in F. d. W.: Sie würden das Beste thun müssen, wie vorher erwähnt. Freitag 10 Ngr.